Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter

Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg

Band: 8 (1901)

Vereinsnachrichten: Bericht über die Vereinsjahre 1900 und 1901

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bericht über die Pereinsjahre 1900 und 1901.

Seit dem letzten Bericht sind große Beränderungen im Mitgliederbestande zu verzeichnen. Das letzte Mitgliederverzeichnis weist eine Liste von 200 Mitgliedern auf. Davon sind abgegangen — 44, nen hinzugekommen + 21, Differenz — 23, gleich dem jetzigen Bestand von 177 Mitgliedern.

Der Schriftenanstausch mit dem Anslande hat einen Zuwachs (+ 2) zu verzeichnen.

Der Tod hat dem Bereine 8 Mitglieder entrissen: die hochw. Harrer Zengerling in Gurmels, Dolmann in Schmitten und Roggo in Alterswyl, ferner die HH. Peter Stadelmann und Staatsrat Schaller in Freiburg, Anton Augustin Publizist in Bern, Philipp Jungo, Landwirt in Galmis und J. Lienhard in Galmis; 5 haben ihren Austritt erklärt, meistens wegen Wegzug; 6 wurden aus der Liste gestrichen weil sie außer Landes zogen, und 25 haben Jahrgang VI/VII der Geschichtsblätter nicht eingelöst und damit ihre Mitgliedschaft verwirkt. So bleibt trotzahlreicher Neuausnahmen doch eine Gesamtabnahme von 23 Mitgliedern zu verzeichnen. Hoffentlich gelingt es in den nächsten Jahren, nicht bloß einen ähnlichen Abfall zu verhüten, sondern die durch den finanziellen Ausfall besonders empfindliche Lücke wieder zu füllen!

Der Tod hat sich auch in den Reihen des Vorstandes ein Opfer gesucht in der Person von hochw. Herrn Pfarrer Zensgerling, der erst seit Frühjahr 1899 hochw. Herrn Pfarrer Helser in dieser Eigenschaft ersetzt hatte, aber schon seit einem Jahre durch ein Fußübel verhindert war, an Sitzungen teil zu nehmen. Franz Xaver Zengerling ist geboren im Jahre 1843, in Willebadessen, in der Diözese Paderborn in Westfalen. In Paderborn machte er seine theologischen Studien und holte sich eine umfassende und sorgfältige Vildung. Von Bischof Martin

¹⁾ Bergl. über ihn Nr. 61 und 62 der "Freiburger Zeitung" 1901.

zum Priester geweiht, wurde 3. erst Raplan bei der Familie des Grafen Schmißing-Rersenbrot, darauf Bikar in Delsberg und Pfarrverweser in Bigge. Im Jahre 1886 wandte er sich nach der Schweiz und fand zunächst eine Anstellung als deutscher Vifar in Lausanne, wurde von da zum Regionallehrer in Gurmels, dann zum Pfarrer von St. Sylvester gewählt und wurde 1893 als Pfarrer nach Gurmels zurückgerufen. Dort und hier verewigte er sich, indem er in St. Sylvester den Bau einer neuen Kirche begann, aber vor Vollendung nach Gurmels übersiedelte. Auch hier machte er sich ans Werk und setzte sich ein herrliches Denkmal in der geräumigen und stilgerechten nach den Plänen von Prof. Wilhelm Effmann erbauten Pfarrfirche, wo auch feine irdischen Überreste eine Ruhestätte fanden. Auch um die Grünbung des dortigen Greisenaspls und andere gemeinnütigen Aufgaben erwarb er sich ein bleibendes Verdienst. Er war eine frohe Natur, ein liebenswürdiger Gesellschafter, ein gebildeter Mann von angenehmen Umgangsformen und gewinnendem Wesen. Nach langer schmerzhafter Krankheit brachte ihm der Tod die Erlösung von seinen Leiden am 19. Mai 1901.

Ferner darf an dieser Stelle ein Mann nicht übergangen werden, der auf dem Gebiete der Geschichte lange Jahre selbst thätig war und für die Geschichte seiner Heimer Hamilie stets ein lebhaftes Interesse gehabt hatte, Staatsrat Heiner ich von Schaller, seit 1894 unserem Berein angehörend, dessen Bestrebungen er seit der Gründung mit warmem Anteil und großem Berständnis versolgte!). Er stammte aus altem freisburgischem Patriziergeschlecht und wurde geboren zu Bersailles im Jahre 1828 als Sohn des Generals Johann Franz von Schaller und der Almire von Clermont-Gallerande, eine der älstesten Familien des französischen Adels. Seine Abstammung wie seine Berheiratung mit einer Gräfin Spaur wiesen Heinrich von Schaller schon frühe auf die Pflege der Geschichte und weckten sein historisches Interesse. Die Lausbahn des Staatsmannes, die

¹⁾ Bergs. über ihn den Nefrolog der Liberté 1900, Nr. 115, ferner Max de Diesbach, Henri de Schaller, conseiller d'Etat, eine Biographie nebst vollständiger Liste seiner gedruckten Publikationen in Etrennes fribourgeoises 1901.

er antrat, bot ihm Gelegenheit, über 40 Jahre seinem Heimatstanton in den höchsten Ehrenstellen mit großer Treue und unermüdslicher Hingebung zu dienen. Daneben fand er auch noch Muße und Anregung, sich auf dem Felde der Geschichtschreibung zu bethätigen, wobei er besonders seine Familiengeschichte sowie die Schicksale der Schweizertruppen in fremden Diensten bevorzugte.

Von seinen Abhandlungen, die zum Teil in Zeitschriften, zum Teil auch separat im Buchhandel erschienen, seien hier ge= nannt: 1) Histoire des troupes suisses au service de France sous le règne de Napoléon Ier, 1803-16, veröffentlicht in Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg, vol. III und separat Freiburg 1882, in 2. Auflage Lausanne 1883. — 2) Souvenirs d'un officier fribourgeois (1798–1848), veröffentlicht in der Revue de la Suisse catholique 1888/89, auch separat Freiburg 1889 und in 2. Aufl. Freiburg 1890, es sind die Memoiren seines Vaters. — 3) Histoire de la garde suisse pontificale, veröffentlicht in der Revue de la Suisse catholique 1896/97, separat Freiburg 1897. — 4) Le régiment de Rolle au service de l'Angleterre in Revue historique vaudoise 1893. — 5) Le régiment de Watteville au service de l'Angleterre, ebba. 1894. -- 6) Un capitaine fribourgeois au XVIº siècle (Pierre Schaller 1550-1620) in ben Archives de la Société d'histoire de Fribourg V. Bb., eine interessante Studie über einen seiner Vorfahren. — 7) Institutions politiques de la ville et république de Fribourg sous l'ancien régime in ber Revue de la Suisse catholique XIX vol. 1888, ein Stück Berfassungsgeschichte seiner Baterstadt.

Zahlreiche Auffätze und kleinere Abhandlungen lieferte er auch für die Etreunes fribourgeoises, und selten erschien er in den Sitzungen der Société d'histoire, deren Vizepräsident er war, ohne eine kleinere oder größere Arbeit, die stets von großer Belesenheit und liebevollem Verständnis der Vergangenheit zeugten, der Versamm-lung vorzutragen. Auch an den Sitzungen des deutschen geschichts-forschenden Vereines nahm er teil, so oft es ihm Zeit und Gestundheit erlaubten, zeigte stets ein lebhaftes Juteresse an den Publikationen wie an den Verhandlungen und griff auch gerne und oft in die Diskussion ein, stets aus dem Schatze eines aus-

gebreiteten Wissens schöpfend. Seine eigenen Abhandlungen sind nicht frei von Mängeln, die eine methodische Schulung vermissen lassen; allein sie entbehren deswegen doch eines eigenen Wertes nicht und zeichnen sich aus durch gefällige Darstellung, umfassendes Wissen, staatsmännisches Urtheil und ein tieses Verständnis sür die Vergangenheit seines Kantons wie des Schweizerlandes. Er starb nach längerer Krankheit in Freiburg den 19. Mai 1900 und wurde in Belsaux bestattet Montag 21. Mai.

Die üblichen Vorstandsitzungen fanden statt am 16. November 1899 und am 3. Mai 1900 in Freiburg, 8. November 1901 in Murten, am 21. Mai 1901 in Gurmels und endlich am 21. November 1901 in Freiburg.

In Bollziehung eines von der Herbstversammlung 1900, in Freiburg, gefaßten Beschlusses hat der Borstand im Februar 1901 das seit einigen Jahren vergriffene 1. Heft der Geschichtsblätter neu auslegen lassen in der Stärke von 40 Exemplaren mit Rückssicht auf die noch vorhandenen 40 Exemplare der Abhandlung Wattelets über die Schlacht bei Murten, so daß nur noch c. 2 ½ Bogen neu zu drucken waren. Diese Neuauslage ist in erster Linie für den Tauschverkehr mit andern Gesellschaften bestimmt, vor allem auch sür Nachlieserungen an solche Gesellschaften, denen dasselbe noch nicht abgegeben werden konnte. Einige Exemplare können auch, zunächst indessen an Mitglieder des Bereins, verkauft werden. Wegen der beschränkten Neuauslage nunßte der Preis auf 4 Franken erhöht werden.

Die allgemeine Frühjahrsversammlung des Jahres 1899 fand Donnerstag 11. Mai (Christi Himmelsahrt) in der Wirtschaft Boschung in Überstorf statt bei verhältnismäßig schwacher Beteisligung aus Freiburg; aber umso erfreulicher war die Teilnahme aus der näheren Umgebung des Versammlungsortes. In seinem Eröffnungsworte gab das Präsidium einen Überblick über die spärlichen Acten und Berichte, die uns über die Vergangenheit von Überstorf unterrichten. Im Jahre 1228 wird Ibristorf in dem Berichte des Defans Euno von Stäffis als eigenes Kirchspiel aufgeführt und, so weit unsere Nachrichten gehen, gehört es zu den Gemeinden der alten Landschaft Freiburg und war dort dem Aupanner zugeteilt. Mit anderen Kirchen wurde Überstorf

unter Kaiser Friedrich II an den deutschen Orden in Bern überwiesen und nach Durchführung der Reformation im Kanton Bern die bernische Gemeinde Alblingen davon abgelöst (1538). Die Kirche ist dem hl. Johannes dem Täuser geweiht und enthält einen schönen Hochaltar, Mariä Himmelsahrt vorstellend, von Joh. Georg Volmar aus Memmingen, der im Jahre 1811 hier sich das Bürgerrecht erwarb.

Sodann sprach Herr Professor Dr Schnürer in freiem Vorstrag über "die Westschweiz im Zeitalter der Königin Brunhilde." Das selbständige burgundische Reich hatte 532 ein Ende genommen; bei einer Neueinteilung des fränkischsburgundischen Reiches im Jahr 561 gelangte das ehemalige burgundische Gebiet an Guntzam, einen Bruder Sigebert I. Brunhilde, eine westgothische Prinzessin, Gemahlin des Königs Sigbert von Austrasien († 575), Mutter Childeberts II († 596), und Schwester der Gemahlin des Königs Chilperich von Neustrien, Galeswintha, war in der heutigen Westschweiz eine populäre Persönlichkeit.

An die Stelle Galeswinthas, die von einer rachsüchtigen Nebenbuhlerin aus dem Wege geschafft worden war, trat Fredegunde, eine frühere Konkubine Chilperichs als dessen rechtmäßige Gemahlin. Das stachelte Brunhilbe zur Rache für ihre ermordete Schwester. Als Sigebert gegen seinen Bruder Chilperich in den Rampf zog und siegreich blieb, wurde er wahrscheinlich auf Ans stiften der Fredegunde ermordet. Meist auf gewaltsame Weise kamen nach und nach alle Nachkommen Chlotars I. bis auf Chlotar II. um, und Brunhilde und Fredegunde werden von den Zeitge= nossen als Anstifterinnen bezeichnet. Nach Sigeberts Tob hatte Brunhilde sich mit Chilperichs Sohn, Merowech vermählt, der sich jedoch selbst entleibte. Nach dem Tode Guntrams († 593) trat Brunhild felber für ihren Enkel Theuderich II. die Regierung von Burgund an, bessen Grenzen bamals bis zur Nare vorgeschoben waren - die größte Ausdehnung des burgundischen Reiches. Allein als Theudebert seinem Bruder Theuderich II. Stücke seines Reiches entriß, wurde Brunhilde vertrieben und fand in Orbe im Waadtland eine Zuflucht (610). Nach seinem Tode übernahm sie für dessen Sohn Sigbert II. noch einmal die vormundschaft= liche Regierung, wurde aber gestürzt, veraten und samt ihren

Urenkeln Chlotar II. ausgeliefert, der sie foltern und durch ein wildes Pferd zu Tode schleifen ließ. Es ist eine wirre Zeit voll unbändiger Leidenschaft und Rache. Brunhilde wird von den Chronisten bezeichnet als eine Fran von unbeugsamem Willen, voll List und Gewalt, gepaart mit Klugheit und Besonnenheit. Burgundische Friedhöfe aus jener Zeit find in Ellisried und Böfingen bloß gelegt worden. Als Aventicum nicht mehr genug Si= cherheit bot, da wurde unter Marins die Bischofsresidenz nach Lausanne verlegt. Diese höchst interessanten Ausführungen wurden vom Vortragenden noch ergänzt durch Resultate eigener Forschungen über die Geschichtschreibung dieses Zeitalters. Derselbe nimmt die Existenz von altburgundischen Annalen an (bis 604), die von Marius benutt murden, mit einer Fortsetzung (- 613) aus dem Jura stammend von ganz besonderem Werke, angeblich einem Fredegar zugeschrieben. In Wirklichkeit dürfte dies ein Lesefehler sein, der noch nicht vollständig aufgehellt ist. Als deren Verfasser vermutet er vielmehr den königlichen Notar am Hofe Brunhil= bens mit Namen Agrestis. Reicher verdienter Beifall ward bem Redner für seinen Vortrag zu teil.

Die allgemeine Herbstversammlung für das Jahr 1899 fand Donnerstag, den 30. November, im Gasthof zum Moorenfopf in Freiburg ftatt und war von 43 Mitgliedern und Gästen besucht. Berr Professor Dr. K. Büchel hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag: Ein Beitrag zu den Forschungen über den schweizerischen Bauernhaustypus. Im Kanton Freiburg finden wir noch einzelne Bauernhäuser aus dem 16. Jahrhundert, eines in Cottens und fünf in Ruenres-St-Laurent, lettere dicht neben Diese, welche als die ältesten Vertreter des einander gelegen. Typus angesehen werden fonnen, weisen überall die Dreiteilung der Wohnräume in Stube, Rüche und hintere Stube auf, mährend im Berner Haus (Bogenhaus) das eigentliche Wohnhaus quer gegen die Wirtschaftsräume steht. Obwohl man diese Säuser früher als Jagdhäuser angesehen hat, so fann doch kein Zweifel fein, daß wir es mit einem Bauernhaustypus zu thun haben, das vielleicht Zinspächtern gehört haben mag. Die gothische Ornamentik, welche diese Gebände auszeichnet, sei in jener Zeit den Steinmegen fehr geläufig gemesen, und reiche Bauern hatten sich

bamals nachweislich gerne Häuser mit Schnitzereien gebaut. Interessant war der Hinweis auf die Verwandtschaft mit dem west= fälisch-fächsischen Bauernhaus, das den gleichen Grundtypus aufweist wie das alemanische. Der Referent forderte die Zuhörer= schaft auf, ihn durch Mitteilungen und Angaben in seinen Nach= forschungen über das üchtländische Bauernhaus zu unterstützen. Photographieen und Grundriffe ergänzten in wirksamer Weise das Wort des Redners. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion, an der die HH. Max von Diesbach, Max von Techtermann, Staatsrat Schaller, Professor Dr. Beck, Dr. Holber, und Dekan Tschopp sich beteiligten. Sie drehte sich vor allem um die Frage, ob wir es wirklich mit Bauern= oder mit Herren= häusern zu thun haben. Herr von Diesbach, der anfänglich eher für die lettere Ansicht geneigt war, gelangte schließlich zur Über= zeugung, daß die Annahme von Bauernhäusern die richtige sei. Es wurde der Wunsch ausgesprochen und allgemein beifällig aufgenommen, der Vortrag möchte in den Geschichtsblättern zum Abbruck gelangen.

Donnerstag, 24. Mai 1900, an Christi Himmelfahrt, wurde die allgemeine Frühjahrsversammlung in Oberried im geräumigen Saale der Wirtschaft Reußer abgehalten. Trot Regenwetters und schlechter Wege hatten sich etwa 72 Teilnehmer, meist aus dem Dorfe und beffen Umgebung zu den Verhandlungen eingefunden. In der Begrüßungsrede gedachte der Borsigende, Prof. Dr. Büchi, in warmen Worten bes furg zuvor verftorbenen Bereinsmitgliedes Staatsrat Heinrich von Schaller und schilderte seine Leistungen und Verdienste auf dem Felde der Geschichte. Den ersten Vortrag hielt Herr Prof. Dr. Karl Holder, Mitteilungen über die Orts= statuten von Oberried, welche von den vielen anwesenden Bürgern dieses Ortes dankbar und mit lebhaftem Beifalle aufgenommen Schon 1277 wird das Dorf Oberried in einer Behnt= murden. urfunde erwähnt : die ersten Statuten geben ins 14. Jahrhundert zurück, und 1778 genehmigte der Rat zu Freiburg eine neue Dorfordnung, nach der die Einbürgerungsbewilligung nur dann erteilt wurde, wenn der Gesuchsteller in der Gemeinde ein Haus mit einem großen Stubenofen befaß. Gin weiteres Bürgerrecht konnte in das gleiche Haus noch erteilt werden, wenn auch in der Hin=

terstube ein währschafter Ofen zu finden war; in ein "Nebenstübli" aber wurde kein Bürgerrecht erteilt. Ferner geht aus dem Berbote, im Dorfe selbst keinen fremden Wein auszuschenken, hervor,
daß im 17./18. Jahrhundert der Weindan eine heute nicht mehr
gekannte Blüte gehabt haben muß. Die anschließende Diskussion
wurde benutt von den HH. Professor Dr. Schnürer, Pfarrer
Schaffner und Sekundarlehrer Gutknecht. — Hernach machte der
Präsident Prof. Dr. Büchi eine Anzahl kulturgeschichtlicher Mitteilungen über die Zeit der Burgunderkriege, in der Hauptsache
gedruckten und ungedruckten Seckelmeisterrechnungen des Freiburger
Staatsarchives entnommen, die den Beifall der Zuhörerschaft fanden.

Die Herbstversammlung dieses Jahres war auf Donnerstag 29. November angesetzt und vereinigte etwa 27 Mitglieder und Gafte in der Brafferie Beier in Freiburg. Dabei hielt Herr Professor J. Stadelmann in Freiburg einen Bortrag über Freiburgische Ortsnamen, der inzwischen in frangösischer Sprache in ben Archives de la Société dhistoire publizirt murbe. Vortragende behandelte speziell die Ortsnamen romanischen Ursprunges, die auf die Endsilbe -iacus zurückgehen und damit den Namen des römischen Grundbesitzers verbinden. Bu diefer Gattung gehören Agy (Ebsachen), Bertigny (von Brittinus, Brittiniacus), Arconciel (mittelastersich Arcuncie von Archontius), ebenso Lossy, Marly, Torny, Vully, Autigny, Avry, die somit alle schon römischen Ursprungs sich rühmen können. Dagegen find die zahlreichen auf -ens, -en ausgehenden Namensbildungen germanischen Ursprunges und gehen auf die germanische bem Namen des Besitzers angehängte Endsilbe -ingen zurück wie Lucens (Lobsingen), Vippens (Wippingen), Chénens (Geiningen), Cottens (Gottingen). Redner nimmt an, daß entweder die buraundischen Einwohner bis 1. Hälfte 8. Jahrhundert germanisch blieben, ober bann muffen biefe Ortsnamen noch fpater fein. der lebhaften Diskuffion, die dem Vortrage folgte, beteiligten sich die Herren Professor Heß, Prof. Zucha und Dr. Buomberger.

Im Frühjahr 1901 versammelte sich der Berein Sonntag den 2. Juni, in der Wirtschaft zum Bahnhof in Düdingen, etwa 35 Teilnehmer zählend. Im Eröffnungswort gedachte der Präsident Dr. Büchi des Verlustes, den der Verein durch den Hin-

scheid seines Vorstandsmitgliedes Hochw. Herrn Franz Kaver Bengerling, Pfarrer in Schmitten, erlitten, beffen an anderer Stelle gedacht ift. Darauf entwarf er einen geschichtlichen Rückblick auf die Vergangenheit Düdingens. Düdingen wird 1228 zuerst als Pfarrei erwähnt, die zum Defanat Freiburg gehört; aber schon vorher c. 1180 erscheint ein Albertus de Duens in einer Urfunde. Der Name deutet auf eine entschieden alte deutsche Ansiedelung. In der Gemeinde begütert mar die Herren von Endlisberg und die Grafen von Tierstein; die Güter der lettern gelangten mit dem übrigen Tierstein'schen Besit 1442 an die Stadt Freiburg. Die Kirche wird schon im 15. Jahrhundert erwähnt; doch entwirft Bischof Georg von Saluzzo in seinem Visitationsbericht von 1453 bavon ein trauriges Bild. Im Jahre 1488 wurde ein Neubau beschlossen und 1834 zum zweiten Mal das alte Gotteshaus durch die geräumige heutige Kirche ersett. Erster Collator der Kirche scheint die Familie von Duens gewesen zu sein; nachdem die Collatur einigemal gewechselt ging sie 1492 an die Kirche von St. Niklaus in Freiburg über. Wiederholt mußte sich die ausgedehnte Pfarrei Abtrennungen gefallen lassen, zuerst 1570 durch Zuteilung bes Quartiers jenseits der Saane in der Unterstadt an die Stadt Freiburg, wofür dann 1580 einige Sofe der Gemeinde Berfischen Felwil, Bonn, Albertswil und Ottisberg zu Düdingen geschlagen Endlich wurde 1872 die Pfarrei Freiburg auf Kosten Düdingens vom Berner Thor bis Übewil vergrößert und 1885 Schmitten abgelöft und zur eigenen Pfarrei erhoben.

Darauf hielt cand. hist. J. Kälin einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über Franz Gnillimann, indem er im Rahsmen der Zeitgeschichte die Ergebnisse seiner selbständigen eindringlischen Studien über diesen bedeutendsten Freiburger Historiker aus der Wende des 16/17. Jahrhunderts (c. 1565—1612) der Verssammlung in gewandter Rede vorlegte. Wir verzichten hier auf eine Wiedergabe, da die Arbeit, welche die Biographie Daguets verstiest und ergänzt, im nächsten Jahrgange der Geschichtsblätter vollsständig publizirt werden wird. — Sodann las Herr Franz Handrick die interessanten Akten über die Zuteilung der ehemaligen bernischs freiburgisch. Vogtei Schwarzenburg erst an Freiburg dann auf die dringenden Verstellungen der Gemeinden Walen,

Guggisberg und Alblingen an Bern (1801/02) vor. Auch dieser Vortrag fand den verdienten Beifall und ist in gegenwärtigem Hefte abgedruckt. — Herr Tierarzt Bertschy von Düdingen legte noch einige Fundstücke aus dem Birchwald bei Düdingen vor, die aus einem Tumulus herstammen.

Über die Abhandlung Effmans, die im 5. Jahrgang der Geschichtsblätter erschienen war, äußert sich ein Rezensent im litterarischen Centralblatt in Leipzig (1900 S. 546): "Der Berfasfer hat aber mit aller Hingebung und Umsicht Inschriften und Bilder gedruckt und eine Fülle historischer Notizen beigebracht, welche für die Geschichte der Schweizer Gieftunst grundlegend Ausgezeichnet sind die zahlreichen Abbildungen und Photographien." — Auch Jahrgang VI/VII der Geschichtsblätter wurde von der Presse sehr günstig beurteilt mit Rücksicht auf die Abhandlung von Dr. Buomberger über die Bermögensstatistif ber Stadt und Landschaft Freiburg im Uchtland um die Mitte XV. Jahrhundert, die auch separat im Buchhandel erschienen ist. kompetenter Fachmann widmet der gelehrten Abhandlung eine eingehende Besprechung in der "Neuen Zürcher Zeitung" (Jahrgang 1900 Mr. 214 und 216 Morgenblatt); er urteilt u. a. darüber : "Steuer- und Bermögensstatistif, Bolfszählung und Bürgerverzeichnis sind zu einer gehaltvollen Darstellung zusammengewoben und nach allen Regeln der statistischen Kunft nach allen Dimen= sionen erschöpfend durchgearbeitet." Sein Gesammurteil lautet: "Aber das Ganze bleibt eine recht erfreuliche Leistung, mit der die Schweiz ihren alten Chrenplat in der wirtschafts- und finanzgeschichtlichen Litteratur von neuem behauptet und befestigt." Nicht weniger schmeichelhaft lautet eine Besprechung des ganzen Seftes im "Baterland" (Jahrgang 1900, Beilage zu Mr. 226): "Gine bleibende Errungenschaft, welche die Gründung der Universität Freiburg im Uchtland verzeichnet, ist der deutsche geschichtsfor= schende Berein des Kantons Freiburg. Derselbe hat sich um die Erforschung seines Landes in hohem Grade verdient gemacht. Ein sprechendes Zeugnis hiefür ift beffen neueste Publikation, ber 6. und 7. Jahrgang seines Bereinsorgans "Freiburger Geschichts= blätter." Endlich schreibt Professor Dr. Gustav Tobler in Bern im Sonntagsblatt des "Bund" (Jahrgang 1900 Nr. 44): "Die seit einigen Jahren bestehende deutsche geschichtsforschende Gesellsschaft des Kantons Freiburg hat sich durch ihre bisherigen Publistationen bereits einen geachteten Namen erworden; durch den vorliegenden Doppeljahrgang verpslichtet sie sich die Geschichtssfreunde von neuem zu großem Danke." Diese Anerkennung möge den Verfassern zum verdienten Lohne gereichen, den Mitgliedern zur Aufmunterung, dem Vereine treu zu bleiben und, ein jeder nach seinen Kräften, an der Verwirklichung der dem Vereine gestellten Aufgaben mitzuwirken.

Am 14. Februar 1900 erließ ber h. Staatsrat des Kantons Freiburg auf Beranlagung des historischen Bereins eine Berord= nung betreffend "Magnahmen zur Erhaltung der Denfmäler und Gegenstände von archäologischem, funstgeschichtlichem oder geschicht= lichem Werte." Er bezweckt damit in anerkennenswerter Weise, der Berftörung und Verschleppung der Denkmäler und Gegenstände von histor. Werte Einhalt zu thun. Darnach soll zunächst ein Juventar der zu erhaltenden Gegenstände aufgenommen werden. Ferner wurde zur Durchführung der entsprechenden Magnahmen eine Rommission eingesetzt, bestehend aus dem Erziehungsdirektor als Präsidenten, dem Konservator der Museen als Schriftführer, den Inhabern der Lehrstühle für Kunftgeschichte und christliche Archäologie, dem Kantonsbibliothefar, Staatsarchivar, Kantonsbaumeifter, den Bräsidenten der Gesellschaft der schönen Rünste, des französi= schen und beutschen geschichtsforschenden Bereins und acht bis zehn weitern vom Staatsrat im Einverständnis mit der Diöze= sanbehörde zu ernennenden Mitgliedern. Dem Präsidenten des deutschen geschichtsforschenden Vereins kommt somit von Amtswegen Sit und Stimme in dieser Kommission zu.

Bei der Beerdigung des Präsidenten des histor. Vereins des Kantons Bern, Herrn Professor Dr. Karl Emil Blösch, am 14. März 1900, war unser Verein durch den Präsidenten und zwei Mitglieder vertreten, bei der Leichenfeier von Hochw. Herrn Pfarrer Zengerling in Gurmels am 22. Mai durch zwei Mitglieder des Vorstandes und zahlreiche Mitglieder des Vereins.

Freiburg, den 20. November 1901.

Der Präsident: Dr. A. Büchi.